Zum Gedenken an Walter Frischknecht

Autor(en): **Schubert, Bernd**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **52 (2013)**

Heft 1: **Frankreich = France**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Gedenken an Walter Frischknecht

Am 1. Oktober 2012 verstarb Walter Frischknecht, Landschaftsarchitekt und Mitglied unseres Berufsverbands, im Alter von 85 Jahren. Drei Jahrzehnte wirkte er mit grosser Hingabe für die Stadt Zürich und schuf in dieser Zeit viele der bedeutendsten städtischen Anlagen.

Walter Frischknecht stammt aus Herisau AR, und im Appenzellerland, bei der Firma Robert Dietz in Heiden, erlernte er zwischen 1943 und 1946 den Gärtnerberuf. Schon während der Lehrzeit faszinierten ihn Gestaltungsaufgaben. Inspirationen erhielt er in der Gewerbeschule vor allem von Paul Zülli, dem Landschaftsarchitekten und Chef des Gartenbauamts der Stadt St. Gallen.
Es begannen Lehr- und Wanderjahre, zunächst in der Schweiz (Uzwil bei Hans Remund, Blonay VD bei Krebs Paysagistes, Erlenbach bei Arnold Vogt); daneben besuchte er Abendkurse über Gartengestaltung, Gehölzkunde und Botanik. Dann zog es Walter Frischknecht ins Ausland, nach Dänemark und England. Er arbeitete dort jeweils zu 50 Prozent im Gartenbau und verdiente sich somit das Geld für den Besuch bekannter Schulen: der Königlichen Kunstakademie in Kopenhagen (Arne Jacobsen, Carl Theodor Sørensen) sowie der Wisley School of Gardening (Sylvia Crowe, Bodfan Gruffydd) im berühmten Wisley Garden, dem Flaggschiff der Royal Horticultural Society. Zurück in der Schweiz legte er 1954 die Meisterprüfung ab und war bis 1957 als Geschäftsleiter der Firma Willi Müllers Erben tätig, einem Gartenbaubetrieb in Zürich-Oerlikon.
Die entscheidende berufliche Weichenstellung erfolgte mit der weit über die Grenzen der Schweiz ausstrahlenden Gartenbauausstellung G|59 in Zürich. Walter Frischknecht wurde 1957 Mitarbeiter im Büro von Ernst Baumann, Thalwil, und stiess damit zum Projektteam Baumann/Neukom, den Gestaltern der Anlagen am rechten Seeufer.
Dies war der Ausgangspunkt seiner dreissigjährigen Tätigkeit für die Stadt Zürich. Am 1. September 1959 stellte ihn der Stadtrat für Gestaltungsaufgaben im Gartenbauamt an, wobei er zunächst die Nachnutzung des Ausstellungsgeländes der G|59 projektieren sollte, die Umwandlung und Einbindung des Areals in öffentliche Anlagen. In den folgenden Jahren baute er eine Planungsabteilung auf, die er 17 Jahre lang leitete, sowie eine Bauabteilung, deren Leitung er zehn Jahre lang innehatte. Die meisten in dieser Zeit neu geschaffenen Anlagen projektierte er selbst und begleitete sie bis zur Ausführung. Zum Abschluss seiner beruflichen Laufbahn im Gartenbauamt leitete er als erster Gartendenkmalpfleger der Schweiz das Büro für Gartendenkmalpflege, welches 1989 seine Arbeit aufnahm.

Anlässlich seiner Pensionierung 1990 hat Walter Frischknecht einen Katalog seiner Projekte zusammengestellt («Grüne Werke für die Stadt Zürich 1959–1990», unveröffentlicht). Dieser Katalog umfasst rund 80 Projekte, wobei er für jedes einzelne Jahr ein Projekt, welches ihm besonders wichtig war, detaillierter beschrieben hat. Darunter sind beispielsweise der Rosengarten im Muraltengut (1960), die Spielanlage Josefwiese (1965), der Schaugarten der Stadtgärtnerei (1962/69), der Badestrand am Katzensee (1997), die Seepromenade am Uto-Quai (1971), die Familienerholungsanlage Stettbach (1972), die untere Schanzengraben-Promenade (1982–1984) und der Irisgarten im Belvoirpark mit einem weltweit wohl einzigartigen Irissortiment (1986). Für die hohe Qualität der von Walter Frischknecht gestalteten Anlagen – ein Schwerpunkt seiner Arbeit war auch der Bau kindgerechter Spielplätze – bürgt die Tatsache, dass der grösste Teil heute noch im ursprünglichen Zustand erhalten ist und dass mehrere davon in Kürze ins städtische «Inventar der zu schützenden Gärten und Anlagen» aufgenommen werden sollen.

Walter Frischknecht hat geplant, projektiert und gebaut, er war innovativ und ideenreich in der Gestaltung und energisch in der Umsetzung. Als seine Vorbilder bezeichnete er Paul Zülli, Arne Jacobsen, Carl Theodor Sørensen, Silvia Crowe, Ernst Baumann und Willi Neukom. Sein Leitsatz war stets: «Form follows Function».
Walter Frischknecht versuchte immer, mit Vorträgen und Artikeln einen breiten Interessentenkreis für die Schönheiten der Landschaftsarchitektur zu begeistern. Er gab Weiterbildungskurse in Gestaltung an der Berufsschule Zürich (1962–1992), dozierte an der Volkshochschule Zürich über Bau- und Gartenkunst in Europa (1987–2002) und organisierte zusammen mit seiner Frau Nelly Gartenreisen in verschiedene Länder Europas (1977–1998).
Und nicht zuletzt war Walter Frischknecht von 1966 bis 1986 Mitglied der anthos-Redaktion, wo er mit seinem sicheren Urteil und ruhigen Wesen die Redaktionsarbeit stets positiv beeinflusste und auch mit eigenen Beiträgen zur Qualität unserer Fachzeitschrift beigetragen hat.

Bernd Schubert